

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 10 (1967)
Heft: 2

Artikel: "Printing and the Mind of Man"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388068>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«PRINTING AND THE MIND OF MAN»

Im Juli 1963 fand in London die elfte «International Printing Machinery and Allied Trades Exhibition» statt, die bisher umfassendste Schau der Technik des Buchdrucks und des Buches als einer Schöpfung der angewandten Kunst. Der Altmeister der britischen Typographie, Stanley Morison, hatte mit jugendlichem Feuer angeregt, man solle der Ausstellung eine dritte Dimension verleihen, indem man einige hundert berühmte Bücher zeige, alte und neue, und damit vor Augen führe, was 500 Jahre Buchdruck für die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts bedeuteten. Mehr als zwei Jahre lang war ein köpfreicher Generalstab von Fachleuten am Werk, um die Londoner Ausstellung, inbegriffen ihren historischen Teil, aufzubauen. Sie war ein unbestrittener Erfolg. Über 160 Leihgeber aus der ganzen Welt, an ihrer Spitze das Britische Museum, hatten für die Rückschau auf ein halbes Jahrtausend Buchdruck Erstausgaben von Werken, die Geschichte machten, zur Verfügung gestellt. Von Anfang an war geplant, den einzigartigen Reichtum, der hier versammelt war, in einer größeren, gemeinverständlichen Publikation festzuhalten, anknüpfend an den Ausstellungskatalog von 1963. Diese Publikation, ein großformatiger Band von rund 320 Seiten, liegt nun vor und überzeugt schon auf den ersten Blick (*Printing and the Mind of Man*, Cassell & Company, Ltd., London 1967). Zum Auftakt fassen die Herausgeber, John Carter und Percy H. Muir, kurz die Vorgeschichte des

ZUM BILD LINKS

Ein Stammbaum der Verwandtschaftsverhältnisse aus den «Etymologiae», einer mittelalterlichen Enzyklopädie des Bischofs Isidorus von Sevilla. Druck von Günther Zainer, Augsburg 1472. Die häufig abgeschriebene Kompilation des Isidorus war im Mittelalter ein Hauptquell des Wissens. Auch nach der Einführung des Buchdrucks gehörten Enzyklopädien bis zum heutigen Tag zu den am häufigsten erscheinenden Werken. Aus: «Printing and the Mind of Man.»

Werks zusammen, Denys Hay von der Universität Edinburgh stellt seinen 20 Seiten füllenden Überblick über die Geschichte des Buchdrucks von Gutenbergs beweglichen gegossenen Metallettern bis zum letternlosen Satz der Gegenwart unter das verheißungsvolle biblische Wort «Fiat lux», und dann läuft, dem Erscheinungsjahr nach geordnet, auf 255 Seiten eine ganze atemraubende Folge von annähernd 450 Werken ab, die ihre deutliche Spur in der Geistesgeschichte der westlichen Welt hinterlassen haben. Jedes wird in einem etwa halbseitigen Text nach Wesen, Umwelt und Auswirkung knapp und lebendig charakterisiert, viele werden mit ihrer Titelseite, einige mit Textillustrationen vorgeführt (am lebendigen Wechsel von Text und Bilddokumenten erkennt man die höchst elegant formende Hand von John Dreyfus). Aus guten Gründen verzichtete man bei der Wahl der Dokumente im allgemeinen auf Werke der Dichtung und der nicht-westlichen Welt. Innerhalb dieses Rahmens aber regiert wohlthuend das Prinzip des weiten, uneingeengten Horizonts. Mit Recht sind auch einige Beispiele des destruktiven Buches nicht ausgeschlossen worden.

Im ganzen ist ein in hohem Grade fesselndes Wandelpanorama bedeutender gedruckter Bücher der westlichen Welt entstanden, in dem auf erstaunliche Art westliche Kultur vieler Jahrhunderte optisch und geistig machtvoll gegenwärtig ist. Es geht davon spürbar ein zwar durchaus nicht für Skepsis unanfällig, aber im tiefsten Grunde doch unangefochtenes angelsächsisches Vertrauen auf die Evolution des menschlichen Geistes, auf den Sieg der Wahrheit über den Irrtum, aus. Eigentlich hätte als bestärkender Geist auch Teilhard de Chardin aufgenommen werden müssen, viel eher als der hier (im Gegensatz zu Nietzsche) sehr überschätzte Benda. Wir versuchen auf S. 108 ff., in vier Beispielen, allerdings Bildformate verklei-

nernd und Texte straffend, etwas von der Atmosphäre dieses Buches wiederzugeben.

«Zweifellos wird jeder Leser seine eigene Liste bedauerlicher Übergehungen aufstellen», schreiben die beiden Herausgeber. Was das *Librarium* betrifft, so wird sich diese Prophezeiung nicht erfüllen. Vielmehr freuen wir uns darüber, daß es dieses Buch gibt und daß offenbar eine deutsche Fassung in Aussicht steht, und wir schließen uns dem Dank der Herausgeber an die vier Mitarbeiter an, welche vor allen andern verantwortlich sind für die Auswahl und die Kommentierung der 450 Werke: Nicolas Barker, Historiker, Bibliograph und Betreuer der Zeitschrift «The Book Collector», Dr. H. A. Feisenberger, Leiter der Katalogabteilung bei Sotheby & Co., Howard Nixon, stellvertretender Leiter der Abteilung «Printed Books» im Britischen Museum, sowie Dr. S. H. Steinberg, unseren Lesern wohlbekannt, Redaktor von *The Statesman's Year Book* und *Cassell's Encyclopaedia of Literature* und Verfasser einer in verschiedene Sprachen übersetzten Geschichte der Schwarzen Kunst.

Der Essay «Fiat lux» von Denys Hay weitet die Räume aus von den grauen Vorzeiten, als inartikulierte Laute das erste Verständigungsmittel unter Menschen waren, über die Epochen des gesprochenen und dann des geschriebenen Wortes bis zu den paar kurzen Jahrhunderten der gedruckten Sprache. Es ist die Geschichte des größten aller Wunder der Kulturgeschichte: der Entstehung einer schriftlichen, dauerhaften Tradition, eines unzerstörbaren Speichers der Erkenntnisse und Erfahrungen, eines unvergänglichen Gedächtnisses der Menschheit jenseits des vergänglichen Gedächtnisses des Einzelmenschen. So oft sie auch erzählt wird, so überwältigend ist sie jedesmal wieder.

Der Schluß des Aufsatzes wirft die Schicksalsfrage auf, ob in unserer Zeit der Anfang vom Ende der Ära des gedruckten Buches gekommen sei, da es doch durch Rundfunk, Fernsehen und auch gewisse technisierte Unterrichtsmethoden immer weiter zurückge-

drängt werde. Der Verfasser kommt zum Schluß, daß die Unverletzbarkeit des Buches zwar nicht gewährleistet sei; solange es aber keine Maschine gebe, die das flüchtige gesprochene Wort und das vergängliche Televisionsbild jederzeit aus der Vergangenheit zurückholen kann, sei die Druckkunst unersetzlich, «und das Buch wird das einzige Mittel sein, wodurch ein Zeitalter zum andern sprechen kann».

JACOBI BERNOULLI,
Profess. Basil. & utriusque Societ. Reg. Scientiar.
Gall. & Pruff. Sodal.
MATHEMATICI CELEBERRIMI,
ARS CONJECTANDI,
OPUS POSTHUMUM.
Accedit
TRACTATUS
DE SERIEBUS INFINITIS,
Et EPISTOLA Gallicè scripta
DE LUDO PILÆ
RETICULARIS



BASILEÆ,
Impensis THURNISIORUM, Fratrum.
clb lccc xlii.

AUS EINER MATHEMATIKERFAMILIE

Die BERNOULLI sind eine Flüchtlingsfamilie, die spanischer Verfolgung entrann, 1622 in Basel Fuß faßte und in drei Generationen acht Mathematiker hervorbrachte. Gleich ihrem Vater Nikolaus d. Ä. (1623–1708) heirateten seine drei Söhne Jakob I (1654–1705), Nikolaus II (1662–1716) und Johann I (1667–1748) wohlhabende Kaufmannstöchter. Alle zeichneten sich auf verschiedenen wissenschaftlichen Gebieten aus, primär aber waren sie Mathematiker. Jakob

war Anhänger sowohl Descartes' wie Newtons und trug viel zur Verbreitung von Newtons Ideen in Europa bei. Seine große Abhandlung (*Ars conjectandi* heißt wörtlich: Kunst des Würfels) kam nach seinem Tod heraus. Sie war der erste systematische Versuch, die Wahrscheinlichkeitstheorie auf eine sichere Basis zu stellen. Sie ist immer noch die Grundlage vieler praktischer Operationen, die auf Wahrscheinlichkeiten beruhen: Versicherungswissenschaft, Statistik, Mathematik der biologischen Vererbung. Andere, einst als verschroben betrachtete Forschungen Jakobs werden heutzutage verwertet beim Bau von Hängebrücken und bei der Übertragung von Hochspannungsströmen.

**T R A I T É
É L É M E N T A I R E
D E C H I M I E,**
PRÉSENTÉ DANS UN ORDRE NOUVEAU
ET D'APRÈS LES DÉCOUVERTES MODERNES;

Avec Figures :

Par M. LAVOISIER, de l'Académie des Sciences, de la Société Royale de Médecine, des Sociétés d'Agriculture de Paris & d'Orléans, de la Société Royale de Londres, de l'Institut de Bologne, de la Société Helvétique de Basle, de celles de Philadelphie, Harlem, Manchester, Padoue, &c.

T O M E P R E M I E R.



A P A R I S,

Chez CUCHET, Libraire, rue & hôtel Serpente.

M. D C C. L X X X I X.

Sous le Privilège de l'Académie des Sciences & de la Société Royale de Médecine.

EIN NEUES ZEITALTER DER CHEMIE

Dieses Buch von ANTOINE LAURENT LAVOISIER (1743–94) führte in der Chemie eine Revolution herbei; allerdings wären Lavoisiers Leistungen ohne seine Vorgänger Priestley, Cavendish u. a. unmöglich gewesen. Er wandte ausgiebig die chemische Waage bei der Untersuchung der Verbrennung der Metalle an. Er bewies, daß die Gewichtszunahme kalzinierter Metalle auf einen Stoff zurückzuführen sei, der der Luft entnommen wurde, und daß dieser Vorgang in allen ähnlichen Prozessen sich gleich bleibe. Er nannte die Substanz Sauerstoff. Lavoisier erkannte, daß die Atmung und die Verbrennung verwandte Vorgänge waren. Da der Sauerstoff (Oxygenium) derjenige Teil der Luft war, der sich bei der Verbrennung mit Metallen verband, nannte er die Produkte der Verbrennung Oxyde. Schließlich stellte er den modernen Elementbegriff auf, wonach Elemente Stoffe sind, die chemisch nicht weiter zerlegt werden können. Sein *Traité élémentaire de chimie* enthält eine Liste von 23 derartigen Elementen, die immer noch als solche gelten.

DIE MENSCHENRECHTE

Der historische Augenblick in THOMAS PAINES (1737–1809) Leben kam, als drei Jahre nach seiner Rückkehr aus Amerika Burkes *Reflections on the Revolution in France* (1790) erschienen. Burke faßte darin alle Bestürzung und alles Entsetzen zusammen, alle Regungen, welche liberale Geister über den Verlauf der von ihnen einst begrüßten Französischen Revolution empfanden. Paines «Antwort auf Burkes Angriff» hob die Auseinandersetzung auf eine höhere Ebene. Mit einer Macht und einer Klarheit, die Burke übertrafen, entwickelte er jene Grundsätze der allgemeinen Menschenrechte, die unabdingbar sein müssen, gleichviel, mit welchen Ausschreitungen versucht wird, sie zu erkämpfen. Sein Buch hatte sofort Erfolg. Obwohl der politischradikale Verleger John-

son es mit der Angst zu tun bekam, fand Paine einen andern (Jordan). Die Regierung versuchte, das Werk zu unterdrücken, aber um so eifriger wurde es herumgereicht. Jene, die das Buch eines glühenden Revolutionärs erwartet hatten, wurden überrascht durch seine Würde und Mäßigung. Es ist die klarste aller Darlegungen der tragenden Ideen der Demokratie.

RIGHTS OF MAN:

BEING AN

ANSWER TO MR. BURKE'S ATTACK

ON THE

FRENCH REVOLUTION.

BY

THOMAS PAINE,

SECRETARY FOR FOREIGN AFFAIRS TO CONGRESS IN THE
AMERICAN WAR, AND
AUTHOR OF THE WORK INTITLED *COMMON SENSE*.

LONDON:

PRINTED FOR J. JOHNSON, ST. PAUL'S CHURCH-YARD.
MDCCKCI.

DER PROPHET DES EXISTENTIALISMUS

SÖREN AABY KIERKEGAARD (1813–55).
Er veröffentlichte *Enten – Eller* (Entweder – Oder) unter einem Decknamen noch vor seinem 29. Lebensjahr. Es ist ein merkwürdiges Bündel von scheinbar ungeordneten, in Wirklichkeit aber dialektisch zusammengestellten Aufsätzen, Halbdialogen und Notizen. Der Hauptvorteil seiner Methode

scheint darin zu liegen, daß sie ihm die Möglichkeit bot, unterschiedliche Bereiche seines Geistes wie getrennte Individuen miteinander in halb-sokratischer Manier ins Gespräch zu bringen. Ohne seine eigentliche Meinung zu enthüllen, stellte er so seine Leser vor die Wahl zwischen unterschiedlichen Standpunkten. In seinen religiösen Werken, vorab in *Stadien auf dem Lebensweg*, sieht er den Gang der Religion als ein Ineinander von letzten Entscheidungen und Konflikten und die Geschichte des Christentums im wesentlichen als einen Prozeß des Abfalls von den radikalen Geboten des Neuen Testaments. Für ihn gab es nur den unendlich großen Gott und den unendlich kleinen Einzelnen, und die Forderungen, die einer an den andern stellte, waren unvereinbar miteinander. Für die bequeme Religiosität des 19. Jahrhunderts war das unerträglich; Kierkegaard wurde heftig angegriffen und auch mißverstanden. In neuerer Zeit hat seine Gegenüberstellung von kategorischem Christentum und spekulativer Philosophie in der dialektischen Theologie Karl Barths Zustimmung gefunden, und sein «existentielles» Denken ist von Heidegger und Jaspers weiter entwickelt worden.

Enten – Eller.

Et Livs - Fragment

udgivet

af

Victor Eremita.

Første Deel.